

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gefaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von **E. L. Sörster's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr in Pulsnitz**.

Nr. 110.

Dienstag, den 14. September 1909.

61. Jahrgang.

Folgende im Grundbuche für Großröhrsdorf auf den Namen der **Minna Ernestine verw. Schurig**, geb. Weitzmann eingetragen Grundstücke sollen am **10. November 1909, vormittags 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle auf **Betreiben des Konkursverwalters versteigert werden:**

1. Blatt 973, nach dem Flurbuche 2.2 Nr. groß, auf 7810 M. geschätzt, mit Wohnhaus Nr. 183 C des Brandkatasters bebaut, das mit 7870 M. zur Brandkasse einschlägt ist. Das Grundstück ist mit 60,81 Steuereinheiten belegt.
 2. Blatt 1258, — Gartengrundstück — nach dem Flurbuche 1.9 Nr. groß, auf 570 M. geschätzt und mit 0,66 Steuereinheiten belegt.
- Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. August 1909 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.
- Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Königliches Amtsgericht.

Pulsnitz, am 13. September 1909.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Bau- und Möbeltischlergeselle für sofort bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung von Ernst Haase, Tischlermeister, Neutirch bei Königsbrück.

Das Wichtigste.

- Der Sozialdemokratische Parteitag, zu dem etwa 400 Delegierte in Leipzig eingetroffen sind, wurde am Sonntag im „Volkshaus“ eröffnet. (S. Sächsisch.)
- Der Sozialdemokratische Parteitag zu Leipzig richtete am Montag in einer Resolution an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufforderung, den Brautweingenuß zu vermeiden, das bedeutet also die Boykottierung des Schnapses durch die sozialdemokratische Partei. Der Beschluß kann weittragende Folgen, besonders für das Brauereigewerbe, nach sich ziehen.
- Der Ministerialdirektor im Kultusministerium Wirkl. Geh. Rat Dr. Dr. h. c. Baentig tritt am 1. November in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der Vortragende Rat im Kultusministerium Geh. Rat J. Friedrich Kreschmar.
- Die großen Kaisermanöver in Südwestdeutschland haben gestern begonnen.
- In Süddeutschland gingen schwere Unwetter nieder.
- Der Kaiser hat den Großherzog von Baden und den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen zu Generalfeldmarschällen ernannt.
- Nach besser Blättermeldungen ist die griechische Regierung vollständig in der Gewalt des Offizierkorps. Wie aus Konstantinopel verlautet, wurde dort ein Komitee aus Marineoffizieren gebildet, das die Aufgabe hat, den Marineminister Arif Pascha zur Demission zu bewegen.
- Den New-Yorker Blättern zufolge brachte die Regierung der Vereinigten Staaten eine Nachtragsforderung von abermals 500 Millionen Dollar für den Panamakanal ein.

Die Krisis in Griechenland.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die politische Krisis, welche in Griechenland so plötzlich infolge des Putsch der Partei der unzufriedenen Offiziere entstanden war, noch keineswegs vollständig beigelegt ist. Zwar hat die revoltierende Militärpartei insofern gestiegt, als die eine ihrer Hauptforderungen, daß alle Mitglieder des griechischen Herrscherhauses, welche militärische Stellen bekleiden, dieselben niederlegen müßten, von der neuen Regierung unter dem Präsidium des Herrn Mavromichalis erfüllt worden ist. Ferner ist den durch ihre Aufhebung kompromittierten Offizieren volle Amnestie zugestanden worden und schließlich kann die oppositionelle Militärpartei dadurch noch eine besondere ihr gewordene Genugtuung verzeichnen, daß der König Georg den Obersten Sorbas, welcher die unzufriedenen Offiziere und Soldaten bei ihrem ins Werk gesetzten demonstrativen Auszuge aus Athen kommandierte, jetzt zum Kommandeur der hervorragten Athener Division ernannte. Aber wenn gleich nun besonders diese Ernennung bekundet, daß sich der König und mit ihm die Regierung des Herrn Mavromichalis, mit der militärischen Bewegung im Lande ab-

gefunden hat und die Konsequenzen aus der den rebellischen Offiziere und Truppen gegebenen Amnestie zu ziehen gewillt ist, so zeigt man sich doch in der griechischen Nation durchaus noch nicht allenthalben mit der Bewegung im Heere und ihren Trägern einverstanden. Im Gegenteil, es zeigt sich in verschiedenen Bevölkerungsteilen mehr oder weniger Entrüstung gegen das eines gewissen antidynastischen Charakters nicht entbehrende Ausreten der unzufriedenen militärischen Elemente, wie sie sich hauptsächlich in dem neugegründeten „Bunde der Offiziere“ zusammengefasst haben, und die und da ist diese Verstimmlung gegen das politisierende Offizierkorps schon zum offenen Ausbruch gekommen. So namentlich bei der Anwesenheit des Kronprinzen Konstantin auf der Insel Korfu gelegentlich seiner Durchreise nach Deutschland, denn in den Städten Korfu und Patras wurde er von der Bevölkerung mit stürmischer Begeisterung begrüßt, was man getrost als einen lebhaften Protest der Bevölkerung gegen die von der oppositionellen Militärpartei erzwungene Entfernung des Kronprinzen von seinem Posten als Oberbefehlshaber der griechischen Armee betrachten kann. Auch in vielen anderen Orten soll große Verstimmlung wegen des Vorgehens der Militärpartei herrschen, bereits sind zahlreiche Volksversammlungen als Protest gegen die Politik der Militärpartei angefündigt, und Athener Meldungen sprechen offen die Befürchtung des Eintritts ernster Ereignisse aus.

Jedenfalls werden sowohl König Georg und die Regierung, als auch die Leitung der Militärpartei gut tun, diese erwachte Strömung im Volke zugunsten des Kronprinzen und der übrigen Prinzen des griechischen Königshauses in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Für die politischen Bestrebungen der griechischen Militärpartei, welche unter dem Deckmantel umfassender reformatorischer Maßnahmen im Heere teilweise wenigstens ganz persönliche Zwecke verfolgen, hat man in der großen Masse des Griechenvolkes überhaupt kein Verständnis. Der Grieche weiß sehr wohl, daß ein großer Teil der Kritikwürdigkeit seines Vaterlandes und vor allem das Interesse einiger ausschlaggebender Großmächte am status quo und am Wohlergehen Griechenlands mit der jetzigen Dynastie steht und fällt, was bei der ausgeprägten Geschäftsklugheit des modernen Griechen sehr in Betracht kommt, und deshalb hat er denn auch für die neuen Agitationen unter dem Offizierkorps herzlich wenig übrig. Sollten nun die Offiziere, welche die oppositionelle Militärpartei bilden, mit ihren Bestrebungen, die sich keineswegs mit den Interessen der griechischen Dynastie und des griechischen Landes decken, fortfahren und sogar versuchen, auf die Regierung und hiermit auf die politischen Geschäfte des hellenischen Königreiches Einfluß zu gewinnen, so könnte sich die Situation in Griechenland allerdings leicht bedenklich gestalten.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Am vergangenen Sonntag wurde im Gasthof zum Herrnhaus die diesjährige Wanderversammlung des Bienenwirtschaftlichen Bezirksverbandes des westlichen Lausitz abgehalten. Gegen 4 Uhr nachmittags eröffnete der Verbandsvorsitzende, Herr Kantor Störzner-Urnsdorf die Versammlung mit einem Hoch auf den hohen Protektor des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins, Se. Maj. den König Friedrich August, in welches die An-

wesenden begeistert einstimmten. Alsdann begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Zmekerbrüder und die Gäste mit einem herzlichen Willkommen. Die Versammlung, besucht von Zmekern aus 10 Vereinen des B.verbandes wurde namens des Pulsnitzer Vereins durch dessen Vorsitzenden aufs herzlichste begrüßt, worauf der Referent Herr Kantor Hentschle-Namnenau das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Allerlei Verrichtungen auf dem Bienenstande und wie ihnen zu begegnen ist“ erhielt. Der Vortragende empfahl nach seiner eigenen Erfahrung den Honigraum nicht zu spät zu öffnen, ihn mit einer Brutwabe und einigen ausgebauten leeren Waben zu versehen. Er betonte auch, daß die Honigentnahme mit dem Wasserstrahl des Blumenbestäubers besser zu erzielen sei als mit Rauch. Mehrere Apparate, genannt „Bienenflucht“ zirkulierten. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte. Mit einem „Süß Heil!“ fürs neue Jahr wurde die Versammlung nach Verlesen der Verhandlungsprotokolle geschlossen.

Pulsnitz, 14. September. Bei dem heute stattgefundenen Viehmärkte wurden 55 Kinder und 116 Schweine zum Verkauf gestellt. Der Geschäftsgang war nicht besonders gut.

Pulsnitz. (Theater.) Auf die sechs Gastvorstellungen des Kamener Stadttheater-Ensembles unter der bewährten Leitung des Herrn Direktor Hans Musäus, die Kunstgenüsse versprechen, wollen wir nochmals aufmerksam machen. Die Abonnement-Liste wird, wie uns bekannt gegeben, durch den Geschäftsführer des Unternehmens, Herrn Sekretär Carl Janede zirkulieren und wollen wir wünschen, daß sich unsere Theaterfreunde recht zahlreich an dem Abonnement, sowie am Besuch der Vorstellungen beteiligen.

Wegen der besonderen Gefahren, denen in Brandfällen die Besucher von Kirchen und kirchlichen Versammlungsräumen ausgesetzt sind, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts soeben eine ausführliche Verordnung, die Sicherung der Kirchen und kirchlichen Versammlungsräume gegen Feuergefahr betr., erlassen. Die Kirchenvorstände werden sich in nächster Zeit zu überzeugen haben, ob Kirchen und Versammlungsräume den Anforderungen der Verordnung entsprechen, und die etwa nötig werdenden Änderungen vornehmen müssen. Obgleich bisher gewiß kein Kirchenvorstand seiner Verantwortlichkeit uneingedenk gewesen ist, wird es doch für die Kirchgänger ein beruhigendes Gefühl sein, daß die Behörden genaue Vorschriften nach dieser Seite hin geschaffen haben. Ebenso macht in der letzten Nummer seines Verordnungsblattes das Evangel.-Luth. Landeskonfistorium, um Unglücksfälle zu verhüten, erneut darauf aufmerksam, daß die Befestigung der Glocken und der Klöppel von Zeit zu Zeit zu prüfen ist. Weiterhin sind die Abgabestellen der Kirchen und sonstigen kirchlichen und geistlichen Gebäude des öfteren einer Prüfung zu unterziehen. Die Prüfungen beider Art werden zweckmäßigerweise durch Sachverständige vorzunehmen sein. Um hierzu den Vorständen die Fähigkeit zu bieten, ohne daß den Kirchengemeinden unverhältnismäßige Kosten erwachsen, hat sich das Landeskonfistorium mit dem Sächsischen Dampfessel-Revisions-Verein in Chemnitz vernommen. Dieser ist infolgedessen bereit, durch seine Sachverständigen die Prüfungen beider Art auf jeweiligen Antrag der Kirchen-

vorstände ausführen zu lassen, und zwar möglichst bei Gelegenheit anderer Arbeiten am Kirchorte oder in dessen Nähe, damit die den Kirchengemeinden erwachsenden Kosten, die ihnen je nach dem Zeit- und Reiseaufwand berechnet werden sollen, so gering wie möglich bemessen werden können. Ueber die ausgeführten Arbeiten wird der Verein eingehende Protokolle aufnehmen und Abschriften davon dem Kirchenvorstande, sowie der Superintendentur für die Kircheninspektion (in der Oberlausitz der Kreishauptmannschaft) Bauken als Konfistorialbehörde) zu senden.

Am 13. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatsschuldens-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeantwundet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gefürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

Oberlichtenau, 13. September. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am vergangenen Sonnabend ihr zehnjähriges Bestehen. Der Hauptmann, Herr Franz Posandt gedachte mit kurzen markigen Worten der Gründung der Wehr und der derselben von den Gemeindebehörden Ober- und Niederlichtenau und dem Gutsbezirke Oberlichtenau zu teil gewordenen Unterstützungen. Hierauf hielt der Branddirektor, Herr Gemeindevorstand Wilhelm Jenichen eine ergreifende Ansprache, dankte den Kameraden für das Aushalten bei der Wehr, als auch für die der Allgemeinheit gewidmeten Dienste und überreichte mit ermahnenden Worten den 20 Jubilaren die Lige für 10 jährige Dienstzeit. Der Hauptmann dankte namens aller Defizienten, forderte die Kameraden auf, der Wehr treu zu bleiben und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Feuerlöschverband der Gemeinden Ober- und Niederlichtenau. Der Zugführer der passiven Kameraden (Absperrentschafften), Herr Fabrikant Julius Schäfer, erbot sich die Auszeichnungen für die Eigentums-Toppfen zu beschaffen. Nachdem Herr Branddirektor Jenichen nochmals das gute Einvernehmen zwischen Feuerlöschverband und Feuerwehr hervorgehoben und ein dreifaches Hoch auf die Wehr ausgebracht hatte, gedachte der Hauptmann den in den 10 Jahren durch Tod ausgeschiedenen Kameraden. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Bläzen. Bei von einigen Gönnern gespendetem Freibier blieben die Kameraden noch längere Zeit in fröhlichster Stimmung beisammen.

Ramenz, Am Sonntag früh gegen 1/3 Uhr sind im benachbarten Wiesa die mit Stroh gedeckte Scheune der Gutsbesitzerin Emilie verw. Philipp, Erb.-Kat. Nr. 20, und die massive Scheune und ein massiver Schuppen des Gutsbesizers Hermann Hohlesfeld, Erb.-Kat. Nr. 21, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

S. Dresden, 11. September. (Lehrerüberschuß in Sachsen.) Von Preußen entwirft die Statistik das trübe Bild, daß über 2000 Lehrerstellen noch unbesetzt sind. Auch in Sachsen bestand Lehrermangel. Heute ist der Umschlag eingetreten. Wenn sich um eine Minimalstelle, die nicht die geringste Sondervergütung bietet, 93 Kandidaten bewerben, dann ist es dessen ein deutliches Zeugnis. Wenn von abgehenden Jahrgängen heute noch zahlreiche Kandidaten stellenlos sind, so ist das noch deutlicher. Von 29 Abiturienten Schopaus fanden nur 11 sofort Anstellung. Von 23 Kandidaten des Seminars Stolberg waren bis vor kurzem zwei stellenlos. Gewiß ist diese Erscheinung zu erklären. Einmal nach dem ehernen Gesetz von Angebot und Nachfrage: bei der besseren Lage des Volksschullehrerstandes ist heute das Angebot größer als die Nachfrage. Zweitens: Die zahlreichen älteren, am Ende ihrer Lebensarbeit stehenden Lehrer wollen noch einige Jahre das höhere Gehalt genießen, ehe sie in den Ruhestand gehen. Dazu kommt die rasche Vermehrung der Seminare in Sachsen und die Errichtung zahlreicher Parallelklassen. Nicht nur Kandidaten, auch viele wahlfähige Lehrer sind stellenlos. Aus Lehrerkreisen werden nun Vorschläge gemacht, um die trüben Begleiterscheinungen des Lehrerberufes zu verhüten oder die Leiden wenigstens zu mildern. Einmal: es sollte kein Emeritus zum Vertreter von erkrankter Lehrern bestellt werden, solange noch ein aktiver Lehrer stellenlos ist. Zum anderen: es sollen solche Stellen, welche dauernd notwendig sind, nicht länger als Hilfslehrerstellen bezeichnet werden. Ferner wird hervorgehoben, daß die Klagen über Anstellung von Ruhestandlern überaus zahlreich einlaufen. In Reiz bei Dresden sei bis zu den großen Ferien ein Emeritus für einen erkrankten Lehrer tätig gewesen. Ebenjohannes werde aus Gützig bei Brambach und Weissen berichtet. In einem

Falle wird sogar gemeldet, daß der Ruhestandler erst auf bringendes Zureden dafür gewonnen worden ist, für einen erkrankten Lehrer einzuspringen, obgleich stellenlose Lehrer um Verwendung gebeten hatten. Sachsens Lehrerschaft setzt auf das neue Schulgesetz große Hoffnungen, vor allen Dingen die Hoffnung, daß der auf der Lehrerbildungsanstalt Vorgebildete nicht müde vor dem Hafen segeln muß, der ihm die Einfahrt verweigert.

SZK. Dresden, 13. September. (Landtagswahlrecht und Steuerrückstände.) Die mehrfach erörterte Frage, ob verjährte Steuerrückstände eine Streichung der Wähler aus den Wahllisten rechtfertigt, beschäftigt alle Kreise. Der nationalliberale deutsche Reichsverein zu Dresden hat infolgedessen an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er die Ansicht vertritt, daß verjährte und solche Steuerrückstände, deren Nachzahlung nicht mehr möglich ist, den Verlust des Wahlrechts nicht nach sich ziehen dürfen. Ferner ersucht der nationalliberale deutsche Reichsverein das Ministerium, die Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Wahlgesetz eine entsprechende Anweisung an die Behörden zu erteilen.

S. Z. K. Dresden, 13. September. (Der Rollschuh in Dresden.) Uebe: Erwarten schnell hat in Dresden der Rollschuh seinen Einzug gehalten und das tägliche Straßenbild wesentlich verändert. Den Rollschuhläufern wird seitens der Polizei das größtmögliche Entgegenkommen gezeigt, obwohl auch die Dresdner Polizei auf dem Standpunkt steht, daß das Rollschuhlaufen, auch auf den Straßen, vorläufig nur als die Ausübung eines Sports, nicht aber als ein Verkehrsmittel aufzufassen sei. Die prachtvollen Asphaltstraßen der inneren Stadt bieten den Rollschuhläufern eine vorzügliche Gelegenheit zur Ausübung des Sportes und zu jeder Zeit, namentlich aber in den Abendstunden bevölkern zahlreiche Anhänger dieser Art der Vorwärtsbewegung die Straßen. Einzeln und paarweise, als wenn sie sich auf der spiegelglatten Eisbahn befänden, durchlaufen sie die Stadt, manche aus Freude und Sport, viele auch in Ausübung ihres Berufes. Messenger-Boys, fliegende Milchhändler und selbst einzelne Semmelausträger fahren auf Rollschuhen. Auch ein Rollschuhsportverein besteht bereits in Dresden und hat derselbe bereits den Rat der Stadt wegen Ueberlassung von Schultenhallen ersucht. Auch hat der Verein bereits Verhandlungen mit einer Gesellschaft wegen Baues eines erstklassigen Rollschuhpalastes anknüpft, so daß noch in diesem Jahre Dresden eine erstklassige Rollschuhbahn besitzen wird.

S. Dresden, 13. September. (Otto Ludwig-Zimmer.) Im Dresdner Stadtmuseum, in dem schon ein Ludwig Richter-Zimmer zusammengestellt ist, wurde jetzt ein Otto Ludwig-Zimmer eröffnet, ein schöner Gewinn dieser Sammlung.

S. Dresden, 13. September. (Kurhaus Weißer Hirsch.) Das von einem Berliner Finanzkonsortium auf dem Weißer Hirsch bei Dresden geplante Projekt der Errichtung eines großen Kurhauses ist nunmehr vom Gemeinderat genehmigt worden.

Dresden, 13. September. In dem Dorfe Niederberitz rasten zwei schon gewordene Pferde mit einem Erntewagen in eine auf dem Mandovermarsche befindliche Garde-Reiter-Schwadron. Sie überfuhrten sodann ein dreijähriges Kind, das auf der Stelle tot war. Es entstand ein Wirrwarr. Fünf Militärpferde und drei Gardereiter wurden verletzt.

Nadeberg. (Volkspark.) Das idyllische Tal der Röder von der Stadt Nadeberg nach dem Felixturn ist von der Nadeberger Stadtverwaltung zu einem Volkspark bestimmt worden. Bisher war es leider nicht gelungen, das nötige Land zu erwerben. Nun hat der Rentier Kreier ein großes Stück Land in diesem Tale erworben und es der Stadtgemeinde schenkungsweise überlassen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Eigentümer auch noch weitere Ländereien, die bei der Anlage des Stadtparkes gebraucht werden können, anzukaufen, ist aber auf Unzugänglichkeit der Besitzer gestossen.

Kloßsche. Konzert der Gruppe Nadeberg des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes. Diese Gruppe zählt zurzeit in 12 Vereinen 400 Sänger, die den Gesangvereinen zu Kloßsche, Langebrück, Pulsnitz, Bretznitz, Nadeberg und Großröhrsdorf angehören. Das diesjährige Konzert dieser achtunggebietenden Sängerschaft fand am Sonntag in Kloßsche statt. Die mit der Bahn eintreffenden Vereine wurden am Bahnhofe begrüßt und nach dem Kurhause geleitet, wo die Hauptprobe mit der Kapelle stattfand. Nach dem ersten Liede überreichte der Bundesvorsitzende, Herr Kunst- und Handelsgärtner Leiper dem treuen Sangesbruder und langjährigen Vorstandsmittgliede des Männergesangvereins „Niederheim“-Kloßsche, Herrn Korschak für seine Verdienste um das deutsche Lied die silberne Bundesmedaille. — Nach halb 4 Uhr stellte man zum Festzuge, der sich unter Vorantritt der Kapelle durch die besagten Hauptstraßen des Ortes nach dem Festlokal, der König Albert-Höhe, bewegte. Im festlich geschmückten Saale begann um 5 Uhr das Konzert mit dem Festspruch: Herz und Lied, frisch, frei, gesund; wahr' dir's Gott, du Sängerbund! Zum Gedächtnis Mendelssohns (1809) sang man an erster Stelle mit bestem Gelingen den Schiller'schen „Festgesang an die Künstler“. Herr Kantor Heintz leitete diesen Vortrag, wie sämtliche Massenstücke, mit bewährter Umsicht und Sachkenntnis. Noch sei erwähnt, daß Herr Gemeindevorstand Müller die auf dem Podium versammelten Sänger namens der Bewohnerschaft Kloßsches herzlich und aufrichtig willkommen hieß und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Gruppe Nadeberg nicht wieder, wie diesmal, 10 Jahre hingehen lassen möge, ehe sie wieder im diesjährigen Festort tage. — Es folgten nun in kurzer Reihe ernste und heitere, schwierige und leichte Chöre,

vorgetragen von den Einzelvereinen der Gruppe. Es würde zu weit führen auf alle einzugehen, das aber sei von Herzen anerkannt, daß alle recht Erfreuliches boten. Soll einem die Palme zuerkannt werden, dann wäre es der Männergesangverein Nadeberg, der mit dem Schöne'schen Liede „Am Waldbrand“ eine fast vollendete Leistung bot. Von den Massenstücken errangen „Mein Lied“ von Angerer, „Friedrich Rotbart“ von Fobbertsky und „Mein ist die Welt“ von Curti besonders stürmischen Beifall. Das letzte mußte wiederholt werden. — In Anbetracht des Umstandes, daß das vortreffliche Konzert von 5 bis 1/2 9 Uhr währte, was dann doch des Guten etwas zuviel sein dürfte, möge der Wunsch nicht übelgenommen werden, in künftigen Gruppenkonzerten nur die Hälfte der Gruppenvereine zum Vortrag kommen zu lassen. An das Konzert schloß sich ein Kommerz, der durch mehrere allgemeine Gesänge und Einzelvorträge verschönt wurde und in dessen Verlauf der Kommerzleiter, Herr Gemeindeältester Weide, die Festteilnehmer begrüßte, während Herr Pfarrer Köhler die Festansprache hielt. Die Gruppe Nadeberg hat durch den Verlauf des Festes bewiesen, daß in ihr frisches, fröhliches Sängereleben pulsiert. „Herz und Lied, frisch, frei, gesund, wahr' dir's Gott, du Sängerbund!“ (R. Ztg.)

In Goldbach entstand in der Nacht zum Sonntag in der sog. Schäferei, einem Beigute des Rittergutes Großharthau, Feuer, wodurch zwei Gebäude mit sämtlichen Ernte- und Futtermitteln ein Raub der Flammen wurden. Das in denselben untergebrachte zahlreiche Jungvieh konnte noch rechtzeitig herausgeholt werden.

Leipzig, 13. September. Der sozialdemokratische Parteitag wurde heute vormittag mit einer Begrüßungsansprache Singers eröffnet. Nach weiteren Begrüßungsansprachen verlas Abg. Singer ein Telegramm in dem die schwedischen Sozialdemokraten ihren deutschen Brüdern für die freiwillige Unterstützung in dem gewerkschaftlichen Niesentkämpfe ihren Dank aussprechen. Im Anschluß hieran teilt Singer mit, daß in einer heute früh abgehaltenen Vorstandssitzung beschlossen wurde, den schwedischen Genossen zu den bisherigen 20 000 Mark noch 30 000 Mark Unterstützung zu bewilligen. Den Geschäftsbericht erstattete Reichstagsabgeordneter Mollenhuth, indem er zunächst die schwierige Frage der Jugendorganisation beleuchtete. Er wies auf den Wahlkampf hin und wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Partei in der Bekämpfung der Reichsfinanzreform zu lau gewesen sei. Die Hoffnung der Gegner sei begründet auf der Tatsache prinzipieller Gegenätze in der Partei. Solche Gegenätze müßten aber bestehen, so lange es ein geistiges Leben in der Partei gebe. In dem einen seien sich aber alle Parteigenossen einig, sie mögen einer sogenannten Richtung angehören wie sie wollen, daß nur durch die Einigkeit des Proletariats das sozialistische Programm verwirklicht und die Gegner der Sozialdemokratie beseitigt werden könnten. Hierauf geht der Redner auf die Bekämpfung der agrarischen Parteiherrschaft in Deutschland über und weist darauf hin, daß die Bekämpfung des Agrarierturns eine der vorzüglichsten Aufgaben der Zukunft sein müsse. — Hierauf nimmt Gehrich das Wort zur Erstattung des Massenberichts. — Singer-Berlin betont die Notwendigkeit, unter der sozialistischen Jugend intensiver zu arbeiten. Die Regierung errichte Soldatenheimen, Marineheimen, Schüler-Schießabteilungen und diszipliniere die Sozialdemokratie in jeder Weise. Es sei daher nötig, die der Jugendorganisation in den Weg gelegten Felsblöcke zu beseitigen. — Hierauf tritt nun die Mittagspause ein. — In der Nachmittagsitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde die Erörterung über die Organisation unter der Arbeiterjugend fortgesetzt. Es wurde empfohlen Arbeiterheime zu gründen, Unterrichtsläufe für die Arbeiterjugend zu errichten und Ausflüge zu unternehmen. Von anderer Seite wurde gewarnt die Arbeiterjugend allzusehr geistig in Anspruch zu nehmen, zumal diese bereits von der Zwangsbildungsschule sehr in Anspruch genommen wird. Man müsse bestrebt sein, die Arbeiterjugend gelegentlich der Ausflüge für die Partei zu gewinnen. Abg. Rechtsanwalt Dr. Franke-Mannheim empfiehlt eine nachhaltige Agitation unter der Arbeiterjugend, ehe die Gegner sich dieser bemächtigt hätten. 100 000 neue Abonnenten von dem in Berlin erscheinenden Organe der Jugendorganisation, der sogenannten „Arbeiterjugend“ wäre den Gegnern bedeutend unangenehmer, als eine halbe Million neuer sozialdemokratischer Wahlstimmen. Die Parteisekretäre erklären, die Bildungszentrale und der Parteivorstand seien für Anregungen auf diesem Gebiete dankbar und würden sie in Erwägung ziehen. Schließlich wurde beschlossen, alle diesbezüglichen Anträge dem Parteivorstand zur Berücksichtigung zu überweisen. Es folgte alsdann die Erörterung einer Reihe unwichtiger Anträge. Vom Redakteur Löwe-Breslau wurde eine längere Resolution eingebracht, die die Arbeiter auffordert allen Brandtweinigen zu meiden, um der agrarisch-reaktionären Mehrheit im Reichstage die Rechnung zu verberben. Die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterpresse werden aufgefordert, diesem Beschlusse nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Der Antrag wurde schließlich unter dem Beifall des Parteitages einstimmig angenommen. Auf Antrag des Abg. Singer wurde darauf beschlossen, den im Jahre 1910 in Kopenhagen stattfindenden internationalen Sozialisten Kongreß durch Delegierte zu beschicken und zwar zur Hälfte aus der Partei zur anderen Hälfte aus den Gewerkschaften. Auf Antrag des Abg. Dr. David-Mainz wird beschlossen, dahin zu wirken, daß das ständige internationale Bureau in Brüssel beauftragt werde, eine Zusammenstellung der Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Organisationen und der für die Sozialdemokratie abgegebenen Wahlstimmen in allen Kulturländern zu machen und dem internationalen Kongreß Bericht zu erstatten. — Darauf wur-



den die Verhandlungen auf Dienstag vormittags 9 Uhr verlegt.

Planen i. B. Der Grenzvorfall im Schachtgrunde bei Obergettengrün, der sich am Dienstag abend zwischen 7 und 8 Uhr ereignete, hat einen recht betrüblichen Ausgang genommen. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Grenzern und Schwärzern. Die beiden Grenzbeamten befanden sich gegenüber der großen Zahl von Paschern in recht beengter Situation. Die Paschen gaben, nachdem die Schmuggler auf Anruf keine Antwort gegeben hatten, einige Schreckschüsse ab. Hierauf schossen die Pascher sofort scharf, und nun blieb auch den beiden Grenzaufsehern nichts anderes übrig, als das selbe zu tun. Einer der Schwärzer, Gutsbesitzer Robert Kossbach aus Bergen bei Adorf, der als sogenannter Aufpasser tätig gewesen sein soll, wurde hierbei so schwer verletzt, daß er seinen Verwundungen am Freitag erliegen ist. Die übrigen Pascher sind entkommen, doch dürfte es, da Spuren vorhanden sind, bald gelingen, ihrer habhaft zu werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer Wochenrundschau: Kaiser Wilhelm hat am 7. d. M. den Aufenthalt im Gebiete der diesjährigen Kaisermandöver unterbrochen, um mehrere Tage den großen Herbstmanövern in Mähren an der Seite Kaiser Franz Joseph zu weihen. Der warme Empfang, der unserm Herrscher von dem ehrwürdigen väterlichen Freunde und treuen Verbündeten bereitet wurde, sowie die Kaiser Wilhelm dargebrachten Kundgebungen der Bevölkerung haben auch die seit der Reichsgrenzen von neuem dazu beigetragen, das Bewußtsein der unüberbrücklichen Bundesgenossenschaft lebendig zu erhalten, das die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche eng umschließt. Unser Kaiser hat vor der Heimreise nach Deutschland wiederholt der hohen Befriedigung über die in Mähren verlebten Tage Ausdruck verliehen, die Gelegenheit gaben, das auf der Höhe der Kriegsbereitschaft stehende österreichische Heerwesen in seinen ausgezeichneten Leistungen zu beobachten. Wie die deutsch, so ist die österreichisch-ungarische Wehrmacht ein schneidendes Kriegsinstrument, das aber ebenso wenig wie das unsere eine Waffe abenteuerlicher Anschläge ist. Hüben und drüben sind die maßgebenden Persönlichkeiten sich wohl bewußt, daß die friedliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Völker nur solange gesichert ist, als das Schwert vor dem Kopfe bewahrt bleibt, drüben und hüben aber ist man gleich wenig geneigt, die militärisch organisierte Volkskraft anderen Zwecken dienbar zu machen, als dem Schutze wohlwogener Rechte und Interessen. Die Wehrmacht Deutschlands und Österreichs bildet, so hoch ihr kriegerischer Wert zu bemessen ist, für keinen Staat eine Ursache der Beunruhigung; sie ist gerade in ihrer kriegsmäßigen Entfaltung die notwendige Ergänzung zu dem diplomatischen Friedenbollenwerk, das seit nun dreißig Jahren im Herzen Europas besteht und in ungeschwächter Fortdauer seine gegenseitige Wirkung auf die friedliche Entwicklung der europäischen Nationen ausübt. Unter der Führung eines weisen Herrschers wird das Heer Österreichs immerdar eine sichere Obhut sein, in deren Schutz die Völker der habsburgischen Monarchie ihre reichen Kräfte zu stets wachsender Blüte und Bedeutung werden entfalten können.

Dem Beginn der großen deutschen Kaisermandöver am gestrigen Montag hat der Kaiser eine neue Friedensrede vorangehen lassen, in der er in Erwiderung d. s. herzlichsten Willkommens durch den Oberbürgermeister von Karlsruhe seine Zuversicht auf die unveränderte Sicherung der friedlichen Arbeit unter dem Schutze des Heeres ausspricht. Einen Trinkspruch auf das 14. Armeekorps und den Großherzog von Baden ließ der Monarch bei der Parade im Karlsruher Schlosse folgen. Der Empfang des obersten Kriegsherrn in der badischen Hauptstadt war ein hochgefeierter, abends fand Zapfenstreich und allgemeine Illumination statt. Am Sonntag war großer Gottesdienst. Von Karlsruhe ist der Kaiser in das Mandövergebiet nach Mergentheim gereist. In seiner ersten Rede sagte der Monarch: „Wir Deutsche sind ein waffenfreudiges Volk und tragen unsere Rüstung leicht und gern, weil wir wissen, daß sie uns den Frieden bewahrt und erhält, in dem allein unsere Arbeit gedeihen kann. Solange es Krieg gibt, bildet unser Heer den rocher de bronze, auf dem sich der Friede gründet. Um ihn zu erhalten und uns die Stellung in der Welt zu wahren, die uns zukommt, dazu dient unser Heer, dazu dienen auch die Tage der Anstrengung, die ihm zugemutet werden. Daß es seine Probe im Falle der Not mit Gottes Hilfe und Gottes Schutz gut bestehen wird, davon bin ich überzeugt.“ In der zweiten Ansprache dankte der Kaiser dem Großherzog von Baden für dessen Begrüßung, gedachte des verstorbenen Großherzogs Friedrich, seines Onkels, sprach dem Armeekorps seine Anerkennung aus und schloß mit einem Hoch auf die großherzogliche Familie und die Truppen. Bei der Parade hatte der Kaiser seine Regimenter dem Großherzogs-Paare selbst vorgeführt. Bei den Manövern sind im ganzen 13 Divisionen beteiligt, also fast ein Viertel der deutschen Friedensstärke.

Ihren 17. Geburtstag beging gestern am 13. September die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, Ihre königliche Hoheit Prinzessin Viktoria Luise von Preußen. Im letzten Jahr ist sie mehr als bisher in die Öffentlichkeit getreten, hat sie des öfteren das hohe Elternpaar auf seinen Reisen begleitet. Ueberall wo Prinzessin Viktoria Luise sich zeigte, hat sie sich die Herzen des Volkes durch ihre Einfachheit, Bescheidenheit und Herzengüte erworben. Als ihr in diesem Jahre der kleine Sohn eines Bahnhofsrestaureurs einen Blumenstrauß überreichte,

erhielt er von ihr bald eine Schachtel mit Bleisoldaten als Gegengeschenk überhandt. Solche Zeichen von Aufmerksamkeit beweisen am besten die Herzengüte unserer holden Kaiserin. Von ganzem Herzen bringt ihr das ganze deutsche Volk seinen Glückwunsch dar.

Berlin, 13. September. Der Entwurf für ein neues Strafgesetzbuch nebst Begründung ist von der besonderen Kommission, die im Reichsjustizamt zur allgemeinen Durchsicht des geltenden Strafgesetzbuches niedergesetzt war, nach jahrelangen Beratungen nunmehr fertiggestellt und wird noch im Laufe dieses Herbstes durch amtliche Bekanntmachung zur öffentlichen Kritik gestellt werden. Auf Grund der Kritik wird der Entwurf dann einer Durchsicht unterworfen und an den Bundesrat gebracht werden, jedoch wird er dem Reichstage in dieser Legislaturperiode nicht mehr vorgelegt werden können.

Kiel, 13. September. Wie die „Kieler N. N.“ melden, soll die Nordpolexpedition mit dem Luftschiff eine sehr sorgfame Vorbereitung erfahren, sodaß sie frühestens in drei bis 4 Jahren stattfinden wird. Man hofft in Kiel, daß Kiel der Ausgangspunkt der Expedition sein wird.

Karlsruhe, 12. September. Bei der gestrigen Gala-afel im Residenzschlosse wechselte der Kaiser und der Großherzog von Baden herzliche Trinksprüche; der Kaiser ernannte den Großherzog zum Generalfeldmarschall.

Oesterreich-Ungarn. Eine tschechische Demonstration bei den Manövern. Der „Sächs. Zentral-Korresp.“ wird aus Oesterreich geschrieben. Zu einer bemerkenswerten Demonstration kam es vor einigen Tagen in dem bei Olmütz gelegenen Dorfe Olshan, dessen Bevölkerung durchwegs aus Tschechen besteht. Dort war Landwehr einquartiert, die nach Beendigung der Korpsmanöver auf dem Marsche zu den Kaisermandövern begriffen war. Als am frühen Morgen die Landwehr abmarschierte, weigerten sich die Bauern, für die Bagagewagen Vorspann beizustellen. Angeblich war ihnen der Betrag von 16 Kronen, den das Militär pro Tag Vorspann bezahlt, zu wenig. In Wirklichkeit verweigerten sie jedoch den Vorspann, weil es deutsche Regimenter waren, denen sie die Vorspannpferde beistellen sollten. Das Militär requirierte Gendarmen, die die Bauern zwang, Pferde zur Verfügung zu stellen.

Frankreich. Paris, 13. September. Die Meldungen aus dem französischen Congo lauten sehr unbefriedigend. Die Lage in den verschiedenen Teilen der Kolonie ist andauernd kritisch. Es brachen fortwährend Aufstände aus. Die Kolonne, welche am oberen Kubanghie operiert, wird von den Eingeborenen ständig angegriffen und kann nur unter großen Schwierigkeiten vorbringen. Der Feind stellt den Franzosen fortwährend Fallen. Auch das mittlere Gebiet des Congo ist im offenen Aufruhr und die Steuerernehmer müssen bei den Steuerereintreibungen sich militärischer Bedeckung bedienen.

Paris, 13. September. Die fremden Offiziere, welche den Manövern beiwohnen, sind gestern abend in Moulins mittels Spezialzuges in Begleitung der ihnen attachierten französischen Offiziere eingetroffen. Das 120. Infanterie-Regiment stellt die Chientkompanie. Eine große Volksmenge hatte sich zur Begrüßung der Offiziere am Bahnhofe eingefunden. Die Offiziere begaben sich dann mittels Automobil nach den verschiedenen Hotels.

Spanien. Melilla, 13. September. Eine Abteilung spanischer Truppen unter dem Befehl des Generals St. Martin begab sich nach der neuen spanischen Stellung Ghyems. Die Kabylen der Reddana-Stämme versichern, daß sie keine Feindseligkeit in Spanien gegenüber empfinden, aber daß sie Feinde eines mit den Spaniern befreundeten Scheichs sind. Sie erklären, daß sie mit Spanien in Freundschaft leben wollen, da dies für ihren Handel nur vorteilhaft sein könne.

Madrid, 13. September. Gestern wurde der täglich zwischen Melilla und den vorgeschobenen Positionen verkehrende Fouragezug von Misseten außergewöhnlich heftig angegriffen. Die Angabe der Verluste der Spanier ist verboten. Die Unterwerfung der Auebanastämme ist offenbar noch nicht vollendet, jedoch erbitten immer neue Gruppen Pardon. General Aguilera fährt fort, den Stämmen, welche sich nicht unterwerfen, auf Streifzügen die Dörfer niederzubrennen und die Felder zu verwüsten und selbst die Obstplantagen zu vernichten. Verschiedentlich wurde große Beute gemacht, auch Lebensmittel sind den Spaniern in die Hände gefallen.

Persien. Die persische Regierung hat die Schulden des abgesetzten Schahs im Betrage von 2600000 Rubel übernommen. Sie müssen mit 6 Prozent verzinst und binnen 10 Jahren getilgt werden. Als Deckung dienen die Zolleinnahmen, soweit sie nicht bereits zur Deckung der in Rußland abgeschlossenen persischen Anleihen in Anspruch genommen sind.

Amerika. Newyork, 13. September. Das rote Kreuz erläßt einen Hilfsaufruf für die in Mexiko Ueberschwemmten. Der amerikanische Generalkonsul in Mexiko berichtet, daß 10000 Menschen bei den Ueberschwemmungen umgekommen sind. Aus den Staaten Tamaulipas und Nuevo Leon wird berichtet, hundert Familien seien auf Berggipfeln durch die Fluten isoliert und am Verhungern.

Newyork, 13. September. Das Blatt „Newyork american“ veröffentlicht folgendes Spezialtelegramm von Peary: Ich habe keine Kenntnis darüber, daß Cook Herrn Whitney irgend welche Dokumente zugestellt habe sollte. Es sind keine Cooks gebührende Dokumente an Bord der „Roosevelt“ vorhanden.

Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphenbureau.

Nürnberg, 14. September. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte bei der städtischen Sparkasse in Eschenbach, wo die Geliebte des Desfraudanten Schmidt beheimatet ist, 4700 M., welche von den Unterschlagungen Schmidts herrühren.

Kassel, 14. September. In Rhina ist eine Anzahl von Kindern unter Lähmungserscheinungen erkrankt. In den letzten drei Tagen waren vier Todesfälle zu verzeichnen.

Mergentheim, 14. September. Der Kaiser erschien gestern mittag um 1 Uhr auf dem Mandövergelände und hielt sich beim Kavalleriekorps auf, wohin auch die Prinzen und die Mandöverleitung, sowie General v. d. Solz kamen. Die meisten Mandövergäste darunter der österreichische Thronfolger, werden erst heute Mittag erwartet. Der Kaiser blieb bis gegen Abend im Mandövergelände und langte um 7 Uhr bei strömenden Regen in Mergentheim an, vom Publikum lebhaft begrüßt.

Nancy, 14. September. Wie nachträglich bekannt wird, ereignete sich am Freitag während der Manöver des 20. Armeekorps ein ernster Zwischenfall. Während des Gefechtes bemächtigten sich Jäger vom 17. Bataillon in ihrem Eifer der Fahne des 153. Infanterieregiments. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, in dessen Verlauf die Fahnenstange zerbrach und die goldenen Franzen zerrissen wurden. Ein Offizier wurde verletzt. Er war in Gefahr, durch die Bajonette der Jäger getötet zu werden. Ein Sergeant des 153. Infanterie-Regiments erhielt einen Faustschlag ins Gesicht. Zur Strafe mußte das Jägerbataillon am anderen Tage mit dem 153. Infanterie-Regiment zusammen vorbeiziehen.

Wien, 14. September. Gestern wurde die 19 Jahre alte Frau eines Magistratsbeamten in ihrer Wohnung von dem Stallpagen Sturm durch Dolchstiche in den Leib schwer verletzt. Sturm, der verhaftet wurde, hatte die Frau wiederholt mit Liebesanträgen belästigt.

Wien, 14. September. In Wiggteis bei Rudweis in Böhmen unternahm Sonntagmorgens Tschechen einen Angriff auf die Schule des deutschen Schulvereins. Sie zerstürmten die Fenster des Gebäudes und empfangen die herbeieilenden Wächter mit Schüssen. Die Wächter erwiderten das Feuer mit ihren Revolvern. Schließlich flüchteten die Angreifer. Die Wächter blieben unverletzt.

Wien, 14. September. Bei der gestrigen Ankunft des Nürnberger Gesangsvereins „Niedertafel“ versuchten etwa 300 Altdeutsche auf der Straße gegen die tschechischen Vorstöße in Niederösterreich zu demonstrieren. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Demonstranten. Einige Verhaftungen mußten vorgenommen werden.

London, 14. September. Der „Central News“ wird aus Odeffa gemeldet, daß ein dort aus Belgrad eingetroffener wohlinformierter Gewährsmann erklärte, daß daselbst wahrscheinlich innerhalb der nächsten zwei Monate eine Palastrevolution und eine Absetzung des Königs Peter stattfinden werde. Die unziemlichen Ausschreitungen des Prinzen Georg erhöhen die Gährung und Unzufriedenheit unter der Bevölkerung des ganzen Landes.

London, 14. September. Im Solent, der Meerenge zwischen England und der Insel Wight, brach, gestern auf der Motorgacht „Berthe“ Feuer aus. Ein Herr sprang ins Wasser, wurde aber gerettet, während eine Frau ertrank. Ein Teil der Mannschaft konnte gerettet werden. Es ist nicht festgestellt, ob der Rest der Besatzung ertrunken ist.

Nach einer Meldung aus La Paz, der ältesten Niederlassung Californiens, wurde die Stadt von einer Reihe von Flutwellen zerstört. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Die Umgegend wurde unter Wasser gesetzt, die Ernte ist vernichtet, das Vieh ertrunken. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Zahl der Toten beträgt bisher sieben. Viele Personen wurden durch einstürzende Häuser schwer verletzt.

Paris, 14. September. „Journal“ berichtet aus P'Orient: Das Panzerschiff „Dupuy del Ome“ ist gestern abend aus den marokkanischen Gewässern zurückgekehrt. Das Schiff hat bei seiner Anwesenheit in den marokkanischen Gewässern stark gelitten. Das Wasser ist an verschiedenen Stellen eingedrungen. Auch die Mannschaft ist stark mitgenommen. Viele Matrosen mußten vorzeitig in die Heimat zurückbesördert werden. Es ist wahrscheinlich, daß das Schiff außer Dienst gestellt wird.

Paris, 14. September. „Matin“ meldet aus London, Cook kündigt nunmehr die Absicht an, den Kommandanten Peary wegen Verleumdung gerichtlich verfolgen zu lassen, sobald er in Newyork eingetroffen sein wird. Auch will er Schadenersatz von Peary verlangen.

Newyork, 14. September. Drei italienische Kinder wurden von einem Italiener in Utica erschossen. Die Eltern hatten Drohbriefe erhalten, daß die Kinder geraubt würden, falls kein Lösegeld gezahlt wurde. In der Stadt herrscht große Erregung.

Advertisement for GROSSE-Modenwelt featuring a woman in a dress, 1 MK price tag, and text: Tonangebend! Unerreicht! Riesenschnittbogen. Abbonem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl. Farbenprächtige Colorits. Gratis-Probenummern bei John Henry Scherwin, Berlin W. Achten-Sie genau auf Titel!

Schützenhaus Pulsnitz. Theater-Voranzeige.

6 Gast-Vorstellungen des Kamenzer Stadttheaters
Direktion: Hans Musäus

Eröffnung der Spielfaison Donnerstag, 30. September a. cr.
Die Spieltage sind allwöchentlich Donnerstags.

Preise der Plätze: An der Abendkasse: Sperrsitz M 1,50, 1. Platz M 1, 2. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Im Vorverkauf h. Herrn Beyer: Sperrst. 1,25, 1. Platz 0,90, 2. Platz 0,50
Abonnement-Billets auf alle 6 Gast-Vorstellungen Sperrst. M 6,50, 1. Platz M 4,50.

Böhm. Brauhaus Großröhrsdorf

Von morgen ab Verschrotung unseres
Malzbieres.
Lieblingsgetränk für Frauen und Kinder.
Alkoholfreies, nahrhaftes Gesundheitsgetränk.
Pasteurisiert.

Die ersten Preise und der gute Mittelstand Leipzigs und seiner Umgebung, sowie die sächsische Industrie, Handel und Gewerbe gehören in erster Linie zu den Lesern des Leipziger Tageblattes. Qualitätsanzeigen jeder Art haben mithin im Leipziger Tageblatt vortrefflichen Erfolg.

Leipziger Tageblatt

Handelszeitung
Autoschiff des Reichs und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Inserate: 30 mm breite Petitzeile 30 Pfg., 101 mm breite Reklamazeile 1,20 Mk., 77 mm breite amtliche Zeile 40 Pfg. Auslandsanzeigen, Inserate mit Platzvorschriften und Rabatt laut Tarif. Extrabeilagen pro 1000 5 Mk. und Postgebühren. Postabonnementspreis für den Monat 1,20 Mk., bei Zustellung ins Haus 1,34 Mk. Probenummern kostenlos.

Gardinen-Geschäft

— von —
Emma Frömel
früher Ida Wehner
Pulsnitz, Albertstr. 275.
empfeht die neuesten Muster von
**Gardinen, Spachtel-
Vitragen, Spachtel-Borden,
Kollegax u. Vitragenstoffe.**
Besser gestickte Vitragen im Stück.
Spitzen, weiße Stickerei
zu billigen Preisen einer geneigten
Beachtung.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Kadebeul
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke
bei Felix Herberg, Max Jentsch

Flechten

alkalische und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belaschden, Beinsgeschwüre, Aderheine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2 Mk.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

GELD

für eine
JDEE
neue praktische Idee werden geschätzt und verkauft durch:
Patentbureau Ing. Hülsmann,
Dresden-A., Weissenhausstrasse 32.
Man verlange gratis Käufer-Liste.

Stenogr.-Ver. „Gabelberger.“

Beginn der Übungsstunden:
Dienstag, den 14. Sept. 1909.
1/2 9 Uhr.

Konsum-Verein Pulsnitz.

Donnerstag:
Seefisch, Pfund 20 Pfg.
frisch eingetroffen:
Bratheringe, St. 9 Pf.

**Blusen-Reste,
Lama-Reste,
Barchent-Reste**
verlaufe um damit zu räumen, zu
— auffallend billigen Preisen. —
Fedor Hahn.

Russisch Brod

feinstes Co.-Gebäck
à Pfd. 120 Pf. Bruch 100 Pf.
H. Selbmann, Neumarkt 294.

Pickel im Gesicht

mit dem Äther, Wästen, Wä-
stern, Nadeln u. feinsten Schind-
heischter ärgern Sie sich
lange mehr beim Gebrauch von
**Zucker's Patent-
Medizinol-Seife.**
Erfolg nachweislich
glatter Haut u. Wangen, macht die Haut samtweich u.
zart, ohne den Wangen ein schmerzhaftes Gefühl zu
verleihen. Jede Packung enthält 100 Gramm Seife
u. 100 Gramm Wasser. Preis 10 Pf. u. 20 Pf. —
Echt bei Max Jentsch, Centr.-Drog.

Meissner Dombau- Geld-Lotterie.

Ziehung: **16. u. 21. Septbr.**
10033 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zahlbar
ohne Abzug, im Betrage von Mark
192500
Im glücklichsten Falle ist
der grösste Gewinn Mark
75000
Prämie und Hauptgewinne:
50000
25000
10000
5000
usw. usw.
Lose à 3 Mk. (Parto und Liste nach
auswärts 30 Pf. mehr)
versendet das General-Debit:
Alexander Hessel
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Dresden, Weissegasse 1.
Verkaufsstellen überall
durch Plakate kenntlich.
Lose zu haben in Grossröhrsdorf:
Ferd. Rösen, Kollekteur in Bretznig;
F. A. Bienert, Sattlermeister.

Dresdner Schlachtvieh Hofpreise

am 13. September 1909.
Zum Auftrieb waren gekommen:
266 Ochsen, 188 Kalber und Kühe, 291
Bullen, 330 Kälber, 188 Schafen, 1886
Schweine; zusammen 3739 Schlachttiere.
Es erzielten für je 50 Kilo:
Ochsen Lebendgewicht 27-46 Mk.
Schlachtgewicht 59-85 Mk.
Kalben und Kühe Lebendgewicht 26-41 Mk.
Schlachtgewicht 48-74 Mk.
Bullen Lebendgewicht 30-41 Mk.
Schlachtgewicht 62-72 Mk.
Kälber Lebendgewicht 40-52 Mk.
Schlachtgewicht 70-82 Mk.
Schafe Lebendgewicht 32-44 Mk.
Schlachtgewicht 65-85 Mk.
Schweine Lebendgewicht 56-64 Mk.
Schlachtgewicht 75-81 Mk.
Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kal-
ben, Kühen und Bullen, nicht minder
in Kälbern, Hammeln und Schweinen durch-
gehend langsam.

IVO PUNONNY.



Ein schlimmes Ende

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte
Palmin durch eine billige Nachahmung
zu erleiden. Wir bitten daher beim Einkauf
genau auf den Namen Palmin und den
Schriftzug Dr. Schlinck zu achten und Nach-
ahmungen, die oft unter täuschend ähnlich
klingenden Namen angeboten werden,
zurück zu weisen.
H. Schlinck & Cie. A.G.
Hamburg · Mannheim
Alleinige Produzenten
von Palmin.

Die Frau von 1910

wird nach den entzückenden **Favo-
rit-Modellen** gekleidet sein,
die das neueste Favorit-Moden-
album enthält. Großartigste Moden-
schau! Erhältlich bei
Carl Benning.

Zu verkaufen:
Ein **Tafelwagen** mit eisernen
Sprügeln und guter Segel-
tuchplane,
ein **zweirädriger Wagen**,
ein **eisernes Rohr**,
ein **Kasensregal**, auch zur
Hälfte.
Näheres bei **Franz Fritsch**,
Lange Straße 5.
Eine 20 Jahre besteh., gut eingericht.
Pfefferküchlerei,
mit Grundstück, schönste Lage in
einem großen Industrieviertel Nähe
Dresdens, billig zu verk. Anzahlung
2-3000 Mk. Übernahme kann
wegen eines anderen Unternehmens
eventuell sofort erfolgen.
Off. u. „Honigluken“ a. Exp. d. Vt.

Reitgibinnen

zu verkaufen bei
Bahnhofsplatz **Pest.**

Starke Ferkel

— verkauft —
Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Zu vermieten.

2 möbel. Zimmer
sodort oder später zu vermieten.
Näheres Spornstr. 213 o. ptr. r.

Wohnung

bestehend in 2 Stuben, Kammer
und Küche, mit verschlossenem Vor-
haus, pr. 1. Januar 1910 zu ver-
mieten. Hierzu kann auch der
Vorgarten mit Gartenhaus abge-
geben werden.
Desgleichen ein **Binterhaus**
2-3000 Mk. Übernahme kann
sodort zu vermieten.
Näheres bei **Joh. Rietzschel**,
Lange Straße 5.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres
teuren Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Groß-
vaters, des
Herrn Ernst Wilhelm Grossmann
sagen wir Allen für die Liebe und Teilnahme beim Be-
gräbnis unseren **innigsten Dank.**
Pulsnitz, Seifersdorf, Dresden.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.



Nachdem es Gott nach seinem weisen Rat
und Willen gefallen hat, unsere teure, un-
vergessliche Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Frau Anna Marie verw. Knorr,
geb. Winter,
nach kurzen, aber schweren Leiden zu sich in sein himm-
lisches Reich aufzunehmen, ist es uns Herzensbedürfnis,
allen denen innigst zu danken, die uns in den Tagen schweren
Leides tröstend und teilnehmend zur Seite gestanden und
die teure Dahingeshiedene durch reichen Blumenschmuck auch
noch im Tode ehrten, was unseren tiefwunden Herzen sehr
wohlgetan hat.
Friedersdorf, Brauna, Kamenz, den 11. Sept. 1909.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Erwin Huhle und Frau.

Siehe eine Beilage.

Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Dienstag

— Nr. 110. —

14. September 1909.

Der Kaiser auf der Albrechtsburg.

Zum zweiten Male während seiner Regierungszeit stattet Kaiser Wilhelm der altehrwürdigen Albrechtsburg in Meissen einen Besuch ab. Es war im Herbst 1897, als gelegentlich der damaligen sächsischen Korpsmanöver, denen zum ersten Male Kaiser Wilhelm beizuwohnte, der verstorbenen Königin Albert seine Gäste auf der Albrechtsburg bewirtete. Am kommenden Montag dient nun abermals die alte Wettiner Stammburg dem deutschen Kaiser als Aufenthaltsort. Kaiser Wilhelm bringt den diesjährigen sächsischen Korpsmanövern eine ganz besondere Aufmerksamkeit entgegen. Sollen doch ganz besondere Einrichtungen und Neuerungen, die erstmalig in der sächsischen Armee eingeführt worden sind, vor dem obersten Kriegsherrn in Erscheinung treten und auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden. Nach den bis jetzt getroffenen Maßnahmen trifft Kaiser Wilhelm am Nachmittage des 20. September aus dem Manövergelände bei Chemnitz und Gähnichen in der alten Bischofsstadt Meissen in Begleitung des Königs Friedrich August, des Prinzen Johann Georg, des Kronprinzen Georg und eines größeren militärischen Gefolges, unter dem sich auch der preussische Kriegsminister v. Heeringen und der sächsische Kriegsminister Freiherr von Hausen befinden werden, ein. Schulen, Vereine, Innungen und andere Korporationen bilden in den Straßen Spalier. Der Kaiser nimmt seinen Weg nach der alten Burg durch das Meisatal. Im Burghofe wird eine Ehrenkompanie aufgestellt. Nach der Tafel ist eine Dampferfahrt auf der Elbe geplant und abends soll eine Höhenbelichtung dargeboten werden. Eine Illumination und Beleuchtung der altertümlichen, charakteristischen Gebäude, der schönen alten Stiebel und der architektonischen Schönheiten der alten Stadteile Meissens ist ebenfalls vorgesehen. Nach der Rückkehr des Kaisers in die Albrechtsburg werden voraussichtlich die Meißner Elbgangängerbünde auf dem Schloßhof eine Serenade darbringen. Auf der Albrechtsburg selbst sind die Vorbereitungen für den Aufenthalt des Kaisers in vollem Gange. Der Kaiser wird die beiden interessanten Kurfürstenzimmer im ersten Stock bewohnen. Die Abfahrt des Kaisers und seines Gefolges erfolgt am Dienstag früh. Die sächsischen Korpsmanöver nehmen an diesem Tage ihr Ende.

Aus aller Welt.

Berlin, 13. September. Durch mehrere Messerstiche in den Unterleib verletzt wurde die im Hause Kochmannstraße 39 wohnende Frau Gläser von einer ihr entgegenkommenden anscheinend geisteskranken Person. Die Täterin wurde in Haft genommen und zur Beobachtung in die Charité gebracht.

Berlin, 13. September. Eine schwere Bluttat hat sich heute morgen im Hause Wilsnaderstraße 21 ereignet. Dort hat der Arbeiter Mayer seine Frau, die in dem Hause Portierdienste versah, nach einem vorausgegangenem Streit mit einem Beil erschlagen. Frau Mayer war gerade mit dem Treppenreinigen beschäftigt, als ihr Mann sie überfiel und mit einem Beil über den Kopf schlug. Die Schläge waren so stark geführt, daß die Frau fast auf der Stelle verschied. Der Mörder stellte sich nach einiger Zeit selbst der Polizei.

Halle a. d. S., 13. September. (Gewitterschaden.) In der Umgebung der Stadt richteten die gestrigen Gewitter beträchtlichen Schaden an. In Eisleben schlug der Blitz in einen Kirchturm, in Haderleben wurden die gesamten Getreuevorräte, Maschinen und Wagen des Rittersgutsbesitzers Braune eingeeißert. In Freitroda bei Schkeuditz brannte infolge Blitzschlags eine gefüllte Scheune nieder.

München, 13. September. (Großer Schaden durch Gewitter und Hagel.) In der der vergangenen Nacht sind in der Umgebung von München und einem großen Teile von Oberbayern heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starken Hagelschauern niedergegangen, die bedeutenden Schaden anrichteten und mehrfach Brände durch Blitzschläge zur Folge hatten. Infolge des Gewitters geriet gestern ein Bankbeamter mit seiner Braut unter einen Straßenbahnwagen. Beide wurden schwer verletzt.

Bern, 13. September. Beim Abstieg vom Mythenstod bei Schwyz ist gestern mittag der in Zürich wohnende 23jährige deutsche Tischler Beckermann, als er an einer steilen Grashalde Alpenrosen pflücken wollte, ausgeglitten und über eine turmhohe Felswand abgestürzt. Man fand ihn als zerschmetterte Leiche.

Eger. (I bin halt loi Nedner.) In einem Dorfe im deutschen Egerlande sind Bahnvorstand, Postvorstand und ein Fabrikdirektor Tschechen. Sie sitzen am Stammtisch und politisieren. Die Gaststube ist voll von deutschen Bauern, die dem politischen Streite am Stammtisch launlos zuhören. Der Herr Oberlehrer verteidigt die Abwehraktion der Wiener Deutschen gegen das vordringende Tschechentum. Der Postvorstand ergeht sich in wütenden Ausfällen gegen die Deutschen insgesamt. Er hält eine förmliche Rede. Während er noch spricht, erhebt sich plötzlich ein biederer Egerländer, geht auf den Sprecher los und haut ihm wortlos eine mächtige Ohrfeige ins Gesicht. Dann wendet er sich zu seiner erschreckt dreinstarenden Umgebung mit scharf demütigem Tonfall in der Stimme: „Die Herren müssen scho' entschuldigen, i bin halt loi Nedner.“

Für Haus und Herd.

Beilage für unsere Frauen.

Behandlung des Wadenkrampfes.

Der Wadenkrampf tritt plötzlich, meist während des Sitzens oder Liegens ein. Die Waden ziehen sich dabei zu einer steinharten Geschwulst zusammen mit scharfer Abgrenzung der einzelnen Muskelbündel. Man fühlt einen heftigen ziehenden Schmerz. Bei Druck oder Dehnung ist die Wade sehr empfindlich. Diese schmerzhaft Spannung dauert nur minutenlang, dann erschlafft die Muskulatur wieder und es bleibt nur längere Zeit ein Gefühl von Wehsein zurück. Unehagliche Krampfszustände kommen auch in der großen Zehe allein oder in allen Zehen vor, seltener in den Hand- und Fußmuskeln. Ursachen sind meist ungewohnte Anstrengungen der unteren Extremitäten beim Tanzen, Schwimmen, Bergsteigen usw., ferner Zirkulationsstörungen, wie sie sich auch als „Krampfadern“ äußern, wobei enge Strumpfbänder eine begünstigende Rolle spielen. Durch häufige Wiederholungen, sogar in derselben Nacht, werden die Wadenkrämpfe zu einem recht häßlichen Uebel, welches besonders bei älteren Personen, gesundheitschädigend wirkt, weil es den Schlaf stört, die notwendige Erholung vernichtet. Zahreich sind die dagegen angepriesenen Mittel: Herausziehen der Füße; festes Anstemmen an die Bettlade; tüchtiges Reiben; Anbinden eines kalten Schließels (oder Eisens) an die Wade; aus dem Bett springen usw. Ist das Leiden hartnäckiger, so muß man schon abends Vorbeugungsmaßregeln treffen, indem man das Bett mit Wärmflaschen gut erwärmt und die Waden mit Wolltüchern oder Flanellbinden einwickelt. Vorher kann man die Waden noch von unten nach oben leicht massieren. Bei „Krampfadern“ darf letzteres aber nicht geschehen; in diesem Falle müssen die Füße im Bett höher liegen. Bei regelrechter Durchführung dieser Maßnahmen verschwinden nach einiger Zeit die Wadenkrämpfe.

Weintrauben als Genuß- und Heilmittel.

Wieder kommt die Zeit, wo die Hausfrau zum lederen Dessert unter den Früchten, die die Saison bietet, auch die Weintrauben auf den Tisch stellt. Die Weintraube hat im Haushalt der Natur nicht bloß den Wert eines Genußmittels, sondern dient auch bei einer Reihe von Störungen unseres Wohlbefindens als direktes Heilmittel. Traubenkuren werden bei Gicht, Nierenleiden, Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit mit Erfolg angewandt. Jedermanns Sache werden sie nicht sein, denn einige Wochen hindurch Weintrauben bis zu 4 Kilogramm täglich zu verzehren, das kann sie auch ihrem lebensfähigsten Verehrer „verekeln“. Die Wirkung als Heilmittel aber ist, wie gesagt, hervorragend. Für uns soll jedoch die Traube als Genußmittel in Betracht kommen. Der Genuß der Weintrauben in mäßiger Menge wirkt durststillend, regt die Tätigkeit der Nieren an, erhöht den Appetit und steigert die Darmtätigkeit. In Verbindung von kräftiger Kost hebt der Traubengenuß das ganze Körpergewicht. Man soll jedoch nur die Trauben mit hohem Zuckergehalt genießen, nicht die säuerlichen. Eine Kur mit Trauben in geringer Menge ist besonders bei blutarmen Personen oder bei Nervenleiden angezeigt. Ein möglichst hoher Konsum an Weintrauben ist daher nur wünschenswert. Um so bedauerlicher ist es, daß wir heuer aller Wahrscheinlichkeit nach wohl kein gutes Traubenjahr haben werden. Wir werden in erhöhtem Maße auf den Import angewiesen sein.

München, 13. September. In der Affäre der Baronin Rüst, die sich von Sanden nannte, ist nunmehr amtlich festgestellt worden, daß die Dame Selbstmord verübt hat. Zwei Münchener Bürger, die in Innsbruck mit ihr zu tun hatten, und wegen Verdachts des Mordes verhaftet waren, sind infolgedessen wieder freigelassen worden.

Halberstadt, 13. September. (Hitzschlag) Die „Halberstädter Allgem. Ztg.“ meldet: Im Manöver starben bei Benzingerode vier Infanteristen, bei Wagerse zwei Husaren am Hitzschlag.

Landsberg, 13. September. (Hitzschlag.) Bei den Manövern des Gardekorps in der Keumark sind vier Mann am Hitzschlag gestorben.

Ostfriesen, 13. September. Großes Aufsehen erregte die heute Morgen erfolgte Verhaftung des Sanitätsrates Dr. Kolly und seine Ueberführung in das Main-

..... Allerlei Ratschläge.

Ist es ratsam, Kindern geistige Getränke zu geben oder nicht? Darüber besteht immer noch bei vielen Eltern und sonstigen Erziehern Unklarheit. Eine maßgebende und wissenschaftlich zuverlässige Stelle, der niemand Parteilichkeit nach der einen oder nach der anderen Seite vorwerfen wird, hat darüber neuestens klar und bündig ihr Gutachten abgegeben, das Reichs-Gesundheitsamt in seinem „Gesundheitsbüchlein“, das einen längeren Abschnitt über die alkoholischen Getränke enthält (neueste Auflage von 1908): „Für Kinder ist der Alkohol ein schlimmes Gift; Bier, Wein und namentlich Branntwein sollte man den Kindern bis zum Ablauf der Entwicklungszeit (14. bis 16. Lebensjahr) überhaupt nicht geben.“ Sehr beachtenswert ist auch die unmittelbar vorangehende Stelle: „Besonders verhängnisvoll ist es, daß Trunksucht der Eltern nur allzu häufig eine schwächliche, geistig wie körperlich minderwertige Nachkommenschaft zur Folge hat, deren Entwicklung oft noch durch Vernachlässigung der Pflege und Erziehung ungünstig beeinflusst wird.“

Wasswasser gegen Sommersprossen. Diese unbedeutende Hautkrankheit ist nie ganz zu vertreiben. Personen, welche eine zarte Haut haben, sind den Sommersprossen am meisten ausgesetzt; sie müssen daher die unmittelbare Berührung der Haut mit den Sonnenstrahlen, besonders aber, wenn Gesicht und Hände feucht sind, oder wenn solche schwitzen, auch sogar die frische Luft zu vermeiden suchen. Fingerringe Meerrettich in einer Glasflasche mit scharfem Weinessig übergossen, und so 24 Stunden wohl verproppelt stehen gelassen, eignet sich einigermaßen für Beseitigung der Flecken. Bestreicht man hiermit die Sommersprossen vor dem Schlafengehen, so werden dieselben nach vierzehntägigem Gebrauch sicher verblaßt sein.

Um eichene Möbel zu reinigen, reibt man sie mit einem wollenen Lappchen, welches mit lauwarmem Bier befeuchtet wurde, ab. Alsdann kocht man ein Stück Wachs von der Größe eines Hühner- und ein halb so großes Stück Zucker in zwei Tassen Bier, läßt die Masse ein wenig abkühlen und bestreicht die Möbel damit. Wenn sie trocken sind, poliert man mit einem wollenen Lappen blank. Gebeizte Möbel reibt man vierteljährlich mit einem wollenen, in etwas Wachs getränkten Lappen kräftig ab.

..... Für die Küche.

Zum Aufbewahren von Butter sind Steintöpfe am besten, besonders solche, die nur zu diesem Zweck gebraucht werden und vor dem Gebrauch mit heißem Sodawasser gut gereinigt und mit Salz nachgerieben sind. Auf den Boden streut man eine Hand voll Salz und drückt nun die Butter so fest zusammen, daß keine Lücke bleibt, macht die Fläche oben recht gerade und bedeckt sie mit einem nassen Stück Leinen, welches stets mit Salzwasser feucht erhalten wird. Solche Butter erhält sich lange frisch, doch muß man sie an einem kühlen Ort aufbewahren und das Leinenstück von Zeit zu Zeit in kaltem Wasser ausgewaschen werden.

Auflösung der Charade aus voriger Nummer:

— Wahnsinn. —

zer Untersuchungsgefängnis. Die Verhaftung erfolgte wegen Kollisionsgefahr. Kolly war seinerzeit wegen Weinsäuferei und Urkundenfälschung zu Gefängnis und hohen Geldstrafen verurteilt worden.

Würzburg, 13. September. Zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde von der hiesigen Strafammer als Jugendgerichtshof der 18jährige Arbeiter Josef Mehlung aus Düsseldorf. Mehlung hatte am 14. Juli v. J. den auf der Wanderschaft befindlichen Mechaniker Oskar Seidel aus Diegnitz meuchlings erschossen und heraubt.

Würzburg, 13. September. Furchtbare Unwetter gingen über einem großen Teil von Franken nieder. Wolkenbruchartige Regen hausten in den Weinbergen, wo Erdreich abgeschwemmt wurde. Dadurch wurde ein großer Schaden verursacht. In vielen Mainorten sind die Straßen unterspült.



Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 12. September. Das Luftschiff „Z. III“ landete gestern Abend 9 Uhr 50 Minuten glatt auf dem Fluggelände der „Fla“. Es gelang, den Motordefekt, den das Luftschiff hinter Karlsruhe erlitten hat halb auszubessern und den Motor wieder zum Weiterlaufen zu bringen. Nach kurzer Zeit jedoch wurde die Maschine wieder betriebsunfähig, und man war gezwungen mit dem vorderen Motor allein die Fahrt fortzusetzen. Man hatte von da ab stark mit Gegenwind zu kämpfen, so daß sich die Fahrgeschwindigkeit gegen Schluß der Fahrt sehr verringerte. Auch war das Luftschiff genötigt, durch den Verbrauch an Betriebsstoff während der langen Fahrt dynamisch gegen den Lufttrieb anzukämpfen, wodurch ebenfalls die Fahrgeschwindigkeit noch herabgesetzt wurde. Daraus erklärt sich im Ganzen die Verzögerung von über vier Stunden, die das Luftschiff erlitt.

Frankfurt a. M., 13. September. Die Fahrt des „Z. III“ die heute Mittag 1 Uhr erfolgt ist, ging über Bittel, nach Homburg und Nauheim. Die Rückfahrt über Rödelheim hatte unter starkem Regen zu leiden. Um 3 Uhr kam das Luftschiff wieder auf der „Fla“ in Sicht, und kurze Zeit darauf in der Halle geborgen wurde. Wegen des heftigen Regens wurde ein zweiter Aufstieg nicht unternommen. In der Gondel befanden sich u. a. Oberbürgermeister Widies sowie der Großherzog von Mecklenburg, im Ganzen 12 Personen. — Für morgen sind 3 Aufstiege vorgesehen, Mittwoch wird Mannheim besucht, dort soll eine Zwischenlandung stattfinden.

Berlin, 13. Septbr. Wrights Flugversuche nahmen heute nachmittag ihren Fortgang. Gegen 4 1/2 Uhr wurde die Flugmaschine aus der Halle nach dem Sportplatz gebracht. Nachdem der übliche Probelauf des Motors stattgefunden hatte, erhob sich der Apparat gegen 5 Uhr mit einem Passagier bis zur Höhe von ungefähr zehn Meter, er umkreiste einige Male den Startplatz, immer größere Bogen beschreibend. Als er dann aber höher fliegen wollte, mußte er diesen Versuch aufgeben, der Apparat sank immer tiefer hinab, und als die Gleitschiene den Erdboden berührte, erfolgte die Landung nach einer Flugdauer von acht Minuten. Nunmehr brachte die Maschine wieder nach dem Startplatz, und kurz nach 5 1/2 Uhr unternahm Orville Wright allein nochmals einen Flug. Er bewegte sich in Höhe von 15 Metern einige Male um den Startplatz, um dann in Höhen bis zu 60 Metern zu steigen und in großem Bogen das Flugfeld zu umkreisen. Pötzlich ging aber der Apparat wieder herab, um in einer Entfernung von 100 Metern von der Halle um 5 Uhr 50 Min. zu landen; in beiden Fällen hatte der Motor plötzlich versagt. Auch heute wurden Orville Wright bei seinem Fluge von der zahlreich versammelten Menge große Ovationen bereitet.

Der Baumeister kann sich nicht auf höheren Wert des Neubaus berufen, wenn er wegen schlechten Materials ihn hat erneuern müssen.

(Nachdruck auch im Auszug verboten.)

J. K. Vielsach ist nun ein Neubau vollendet; er soll abgenommen werden. Welche Folgen hat es, wenn zu dem Bau schlechtes Material verwendet worden ist und er erneuert werden muß? Die Frage ist sehr beachtenswert, vor allem dann, wenn zum zweiten Bau nunmehr ganz besonders gutes Material verwendet werden und der Baumeister zusehen muß. Für das neue Haus der Klägerin hatte der Beklagte die Maurer- und Verputzarbeiten übernommen. Infolge schlechter Beschaffenheit der Schußbretter brach der Schwamm im Hause aus und sämtliche Holzteile, auch die Fußböden mußten herausgenommen werden. Da alle vorhandenen Schwammsparen nicht beseitigt werden konnten, war es, um die Gefahr weiterer Ansteckung zu vermeiden, unbedingt nötig nunmehr Eisen- und Betonkonstruktion zu verwenden. Die Klägerin verlangte auch die dadurch und durch Vinoleumbelag entstandenen Kosten ersetzt. Das Reichsgericht verurteilte, ohne den Einwand des Beklagten zu beachten, die Klägerin müsse sich den Abzug des Betrags, um den ihr Haus infolge des Ersatzes der früheren durch die neue Deckenkonstruktion objektiv wertvoller geworden sei, gefallen lassen. Der Beklagte war verpflichtet, gutes schwammfreies Holz zu verwenden. Da er das nicht getan hat, ist der Schwamm ausgebrochen und zur Wiederherstellung des Hauses hat nunmehr Eisenkonstruktion sowie Betondecken und Vinoleumbelag verwendet werden müssen. Die Klägerin konnte solche Wiederherstellung fordern, weil Holzkonstruktion infolge des Verschuldens des Beklagten nicht mehr angewendet werden konnte. Wirtschaftlich ist nur der Zustand herbeigeführt worden, den die Klägerin auf Grund des Werkvertrages fordern konnte. Sollte aber auch der Wert des Hauses durch die neue kostspieligere Konstruktion erhöht worden sein, so würde die Klägerin doch nur dann einen Vorteil davon haben, wenn sie den Neubau für Spekulationszwecke herstellen ließ. Sie wollte ihn aber selbst bewohnen, nicht weiterverkaufen. Deshalb war für sie das Haus nicht wertvoller geworden; die Konstruktionen und besonders der Vinoleumbelag war notwendig, damit es überhaupt bewohnt werden konnte. (Urteil des R. G. vom 13. Juli 09.)

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 15. September:

Nord-West-Wind, bedeckt, kühl, zeitweise Regen.

Magdeburger Wettervorhersage.

Meist heiteres, trockenes, früh kühles, am Tage ziemlich warmes Wetter.

Wochen-Spielplan der Königlichen Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch, 15. September: Fra Diavolo. (1/2 8 Uhr.)

Donnerstag: Götterdämmerung. (6 Uhr.)

Freitag: Die Dame Kobold. (1/2 8 Uhr.)

Sonnabend: Rigoleto. (1/2 8 Uhr.)

Sonntag: Die Bohème. (1/2 8 Uhr.)

Montag, 20. September: Mignon. (1/2 8 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus:

Mittwoch, 15. September: Kollege Crampton. (1/2 8 Uhr.)

Donnerstag: Zum ersten Male: Tantris, der Narr. (7 Uhr.)

Freitag: Robert und Bertram. (1/2 8 Uhr.)

Sonnabend: Minna von Barnhelm. (1/2 8 Uhr.)

Sonntag: Tantris, der Narr. (7 Uhr.)

Montag, 20. September: Mrs. Dot. (1/2 8 Uhr.)

Dresdner Produkten-Börse, 13. Septbr. 1909. Wetter: Regnerisch.

Stimmung: Fester. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

Weizen, weißer, — — — M, brauner, neuer 212—220 M,

do. feuchter 70—74 Kilo — — — M, russischer rot 245—250 M,

do. russisch, weiß — — — M, Kanjas — — — M, Argentinier

248—253 M, Amerikanischer, weiß 245—250 M,

Roggen, sächsischer alt — — —, neu 70—74 Kilo 172—180 M,

russ. 186—190 M.

Gerste, sächsische neu 180—190 M, sächsische 190—205 M, Böhmer

185—200 M, böhmische 205—220 M, Futtergerste 138—146 M,

Kafer, sächsischer 200—205 M, do. neuer 164—170 M. sächs. u. Pol.

M, russischer 165—180 M.

Mais Cinquintine — — — M, neu 185—192 M, Laplata, gelb,

157—160 M, amerikan. Mixed-Mais 169—174, Rundmais, gelb,

alt 155—159 M, do. neu, feucht — — — M.

Erbsen, — — — M, Widen, sächs. — — — M.

Buchweizen, inländischer 215—225 M, do. fremder 215—225 M.

Oelkuchen, Winterkaps, feucht — — —, trocken 230—245 M,

do. scharf, do. September — Markt.

Feinmehl, feine 26,50—27,00 M, mittl. 25,50—26,50 M, Laplata

25,50—26,00 M, Bombay 26,50—27,50 M.

Rübel, raffiniertes 59,00 M.

Kapskuchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — — M.

Leinwand (Dresdner Marken) I 18,50 M, II 18,00 M.

Malz 32—34 M.

Weizenmehl (Dresdner Marken): Kaiseranzug 37,50—38,00 M,

Griesleranzug 36,50—37,00 M, Semmelmehl 35,50—36,00 M,

Bäckermundmehl 34,00—34,50 M, Grieslermundmehl 26,50 bis

27,50 M, Bohnmehl 20,00—21,00 M.

Roggenmehl (Dresdner Marken) Nr. 0 27,00—27,50 M, Nr. 0/1

26,00—26,50 M, Nr. 1 25,00—25,50 M, Nr. 2 23,50—23,50 M,

Nr. 3 19,00—19,50 M, Futtermehl 15,20—15,40 M, excl. der

städtischen Abgabe.

Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 11,80—12,00, feine 11,40—11,60.

Roggenkleie (Dresdner Marken): 13,80—14,00 M.

Die Meinung eines asthma-kranken Arztes über

Apotheker Reumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Sigarillos.

Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des

Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich

schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war

eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Pölsin

Bonnern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50,

oder den Karton Sigarillos Mk. 1,50. Apotheker Reumeier,

Frankfurt a. M.

Best.: Ritter Brachpelabus Kraut 45, Sobel Kraut 5, Salpeter

Rali 5, Salpextrig. Rali. 5, Jodt. 5, Kohlezuder 15 Teile.

Wie's kam.

Humoristischer Heirats-Roman von A. Wilden.

17.

Nachdruck verboten.

Es wehten starke Frühlingswinde draußen und es war ein Schmutz, der schon nicht mehr schön war, wenn Schmutz überhaupt je schön genannt werden konnte. Die Engländer waren wieder auf dem Posten. Ganze Berge von Blumen der auserselbststen Art langten von ihnen zu dem hochwichtigen Tage an. Am Sonnabend duftete daher die ganze Wohnung schon nach Weiden und sonstigem Grünkraut. Längst war Röhrchen am Arme ihres Bräutigams, der natürlich im Geschäft beurlaubt war, nach dem Bahnhof hin, längst hatten sie das Diner im Hotel eingenommen und die Stunde rückte heran, da man den Gast in der Baumannschen Familie begrüßen konnte. Schon seit einer Stunde stand der Kaffeetisch zierlich gedeckt, ganze Berge von Kuchen luden aufmunternd zum Zulangen ein, und ein Aroma von gutem Kaffee drang biskret aus der Küche. Unruhig liefen Mutter und Töchter umher, während Baumann mit seinem Schwiegersohn, dem Theologen, am Schachbrett saß. „Sie kommen!“ rief Aem, die beharrlich aus dem Fenster gepöht hatte. Es war eine Droßke vorgefahren. Georg Liebert half einer älteren hochgewachsenen Dame beim Aussteigen. Dann bot er Röhrchen die Hand. Viel konnte man von hier oben nicht sehen, dennoch lugte hinter jeder Garbine das Gesicht einer der von Neugier geplagten Damen hinunter. Im Nu verschwand die drei im Haus. Fünf Minuten später fand Frau Liebert im Kreise dieser Familie, die sie hinfort als zu sich gehörig betrachten sollte. Hatte Frau Baumann auch mit Zittern des Augenblicks gedacht, da diese jedenfalls furchtbar emanzipierte Dame ihr gegenüberstehen und mit kritischen Blicken alles und jedes mustern würde, so schwand alle Zaghaftigkeit dahin, als sie sich so herzlich umschlungen fühlte und zwei milde braune Augen voll wirklicher Herzensgüte auf sich und den lieben Thren ruhen sah. Besonders innig umschlossen ihre Arme das Nesthäkchen, dessen etwas imperlinentes Gesicht ein amüsanies Lächeln auf die Züge der Dame zauberten. Ueberhaupt schien sie viel Sinn für Humor zu haben, wenn auch der Inhalt ihres Lebens auf großen Pflichten beruhte und das Leben ihr viel Schwere gebracht hatte. Doch deutete alles darauf hin, daß Frau Liebert Frohsinn und Heiterkeit liebte und das Glück ihres Sohnes sie tief dankbar gegen das Schicksal machte. Bald herrschte in diesem Kreise die fröhlichste Stimmung. Es wurde gelacht und geplaudert, als konnte man sich lange, lange; als hätte man sich immer gekannt.

Um fünf rückten die Engländer, die ihr Diner etwas früher verlegt hatten, heran und so nach und nach wurde es Zeit, das Wästenbahlische Ehepaar von der Bahn zu holen. Herr Baumann begleitete das Brautpar, um seine Gäste gleich mit begrüßen und bewillkommen zu können. Frau Baumann und Waddel begaben sich in die Küche, zum Abendessen zu rüsten. Die Brautpaare zerstreuten sich, es wurde etwas musiziert oder in Journalen geblättert und währenddessen war Frau Liebert mit Aem allein. Das junge lede Mädel gefiel ihr so gut. Es

lag solch ein Hauch von Frische auf ihr, von Gesundheit und köstlichem Humor. Sie kannte die Geschichte: „Wie's kam.“ Ihr Sohn hatte ihr's ausführlich geschrieben. Wie er zu seinem Glück kam; wie's mit dem Theologen gewesen und wie sich mit den Engländern zugetragen.

„Aem, kleine Aem! Ein wenig Strenge könnte dir gang gut tun.“ dachte Frau Liebert und legte den Arm um des jungen Mädchens Schulter.

„Wirft du uns oft in deinen Ferien besuchen, Aem?“ fragte sie, das Mädchen zärtlich an sich drückend. „Hier ist doch nicht mehr so viel für dich zu tun. Du hast das Menschenmögliche geleistet. Nun kannst du auf deinen Vorbeeren ausruhen, bis die Reize an dich kommt.“

Bei diesen Worten lauerte der Schalk in den guten, dunklen Augen.

Aem war ein wenig verlegen. „Weißt du's, Tante Liebert?“ fragte sie mit einem schüchternen Ausblick. Doch dieser Blick in die lachenden Augen der älteren Frau genügte, ihr ihr Gleichgewicht wiederzugeben.

„Eine ist noch zu verfragen.“ sagte sie und lachte wie ein kleiner Kobold. „Aber ich glaube, ich mische mich da nicht hinein. Ich komme gern, Tante Liebert. Schreib mir immerhin eine Karte, wenn ihr mich wünscht. Und um was ich bitten möchte, die Eltern wissen nichts von meinen Schanbatzen — ich würde einen tüchtigen Beweis kriegen, und da alles so gut abgelaufen ist, habe ich den nicht verbient — also erzähl's ihnen nicht.“

Das versprach Frau Liebert, und sie wollte gerade das Thema wechseln, als es an der Entreeklär läutete. Man hatte das Vorkahren eines Wagens überhört. Herr Baumann führte ein langs, mageres Paar ins Zimmer. Lang und spitz war alles an den Wästenbahl's. Spitz die Nase, spitz die Finger, spitz die Rede. Mit einem säuerlich-süßen Lächeln begrüßten sie die Anwesenden. Steif war ihre Haltung; zurückweisend ihre Mienen. Alle empfanden den Kontrast zwischen den beiden Schwiegermüttern auf das Reinstliche. Was die Schwiegermutter anbelangte, hatte Röhrchen entschieden das bessere Los gezogen und Mama Baumann hatte sich, wie schon so oft im Leben, einmal wieder verrechnet. Uisich aber, als die nächstbestellte, schien von dem steifen Wesen ihrer Schwiegereltern absolut unberührt. Sie lachte nach alter Gewohnheit; fast war es, als machte sie sich über die beiden Alten lustig. Allein trotzdem etwas Fremdes mit den Wästenbahl's in den heiteren Kreis gebrungen war, herrschte doch die beste Stimmung. Jeder hatte so viel mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun, die allerdings von höchster Wichtigkeit waren, daß der Einzelne in den Allgemeininteressen untertauchte. Die alten Wästenbahl's sehnten sich bald nach Ruhe. Sie waren gewöhnt, um neun schlafen zu gehen und es war mittlerweile zehn geworden. So ging die Gesellschaft auseinander, um am anderen Tage das Fest der vierfachen Verlobung auch im Freundeskreise feiern zu können.

XII.

Eine Nacht mit Hindernissen. Ruhe herrschte in der Baumannschen Wohnung. Jeder hatte sein Lager aufgeschlagen und wenn auch Reden hin und her

flogen, so war's doch nur leise und unter einander. Die beiden Herren hatten sich von ihren Betten aus noch mancherlei zu erzählen. Wästenbahl von seiner Schule und den „verdammten Hören“, die ihm das Leben sauer genug machten. Er schien wenig Freude am Leben zu haben. Es schien alles eigens dazu gemacht, ihn zu ärgern. Nur von seinem Sohne sprach er mit inniger Liebe. Auch Baumann hatte über seine Tätigkeit berichtet. Er war gerade beim Pensionsgehalt der Sekretäre angekommen, als mitten in seine Rede hinein der alte Wästenbahl sein Deckbett herunterwarf und in der mangelhaften nächtlichen Bekleidung dem Fenster zustürzte. Baumanns erster Gedanke war, Wästenbahl leide an nervösen Zufällen und könnte in einer Wahnbildung sich aus dem Fenster stürzen wollen. Also auch er heraus aus der warmen Hülle und hinter ihm drein, um ihn im Notfall an einem Selbstmord zu hindern.

„Merken Sie's auch, werter Baumann?“ rief der Lehrer aus. „'s ist um auf die Bäume zu klettern!“

„Da haben wir den Salat.“ dachte Baumann. „Er will raus.“

„Verehrter Wästen — —“ weiter kam Baumann nicht. Schon schwang sich der Lehrer auf die Fensterbank — Baumann packte mit beiden Händen zu.

„Ne, ne, ne, lassen Sie man, ich falle nicht.“ leiste Wästenbahl, und hüpfte von einem Bein auf das andere. Das sah unheimlich aus, denn die Laterne von drüben warf einen gespenstischen Schatten von der halbnackten, tanzennden Gestalt, in die Stube. Baumann packte fester.

„Der Kerl ist, hol' mich dieser oder jener, ganz verrückt.“ schob es ihm durch den Kopf.

„Mensch, Baumann, Donnerwetter!“ Jzt schlug die leisende Stimme in ein regelrechtes Lachen über, das dem armen Sekretär den Angschweiß auf die Stirne presste. Es hörte sich schauerlich an. Nicht einmal den ganzen Abend in fröhlicher Runde hatten sich die blassen bläulichen Lippen geöffnet. Jetzt, nächtlicher Weile, lachte der Lehrer, lachte im Hemde tanzend auf der Fensterbank. Pötzlich aber sprang er von der Fensterbank herunter.

„Sind Sie verrückt?“ fragte er wütend. „Was kitzeln Sie mich an den Beinen?“ Dabei ging er auf Baumann in einer Art Angriffsstellung los, in der Absicht, dieselbe Probeur auch an ihm vorzunehmen. Doch dieser wich zurück. „Guch!“ schrie er auf. „Ich bin Ihnen nämlich furchtbar kitzlich.“

„Na, meinen Sie, ich nicht? Von den Beinen muß man mir wegbleiben.“ Baumann war nun wenigstens froh, den Lehrer von dem gefährlichen Standpunkt weg zu haben.

„Legen Sie sich hin, mein Bester.“ ermahnte er, in seiner ruhigen Weise auf Wästenbahl einprägend. „Sie erlärten sich ja.“

„Erfälten!“ schrie aber der Andere. „Gott erbarme sich.“

's ist hier eine Hike zum Umfallen und der Mensch spricht von Erfälten. Wenn Sie denn nicht wollen, daß ich es tue, so öffnen Sie die beiden oberen Fenster. Aber beide. Ich bin gewohnt, kalt zu schlafen. Hier rührt einen ja der Schlag.“

(Fortsetzung folgt.)

